

Klosterkirche Frauenberg

Kirche des Franziskaner-Konvents¹

Geschichtlicher Hintergrund nach Gottfried Rehm.

„Die Orgeln des Kreises Fulda“, Berlin 1978, mit freundlicher Genehmigung des Autors.

Die erste Kirche auf dem Frauenberg („Bischofsberg“) wurde 802 als Marienkirche des Chorherrenstiftes erbaut. Seit dem 11. Jahrhundert Kirche eines Benediktinerkonvents (Nebenkloster des Fuldaer Hauptklosters). 1525 in den Bauernkriegen zerstört. 1623 Neubau durch Franziskaner; 1757 durch Feuer zerstört. 1762 – 65 Neubau in barocken Formen als großformiger kreuzgewölbter Saalbau.

- 1648 Neubau einer „ausgezeichneten Orgel, die vier Regalen hatte“, durch Peter Voit, Neustadt/Saale².
- 1747 Die Orgel wird mit einem (neuen?) „prächtigen Gehäuse versehen, das mit Gemälden geschmückt wurde“³.
- 1757 Kloster und Orgel werden durch Feuer zerstört⁴.
- 1764 Orgelneubau durch Ernst Wegmann, Frankfurt a. Main, „obwohl sich 1760 ein anderer Frankfurter Orgelmacher um die Lieferung beworben ... und versprochen hatte, das Register Vox humana gratis oben drein zu geben.“ (Dieser „andere Frankfurter Orgelmacher“ ist Joh. Christian Köhler, der Stiefvater des Ernst Wegmann.⁵

¹ Das Kloster Frauenberg war benediktinisches Nebenkloster (Propstei) des Hauptklosters Fulda. 1410 verlor der Frauenberg seinen Probsteicharakter.

Franziskaner waren erstmalig von 1237 – 1550 in Fulda, damals im ehemaligen Minoritenkloster (am heutigen Borgiasplatz). In der Reformation verödete das Kloster. 1573 ließen sich dort Jesuiten nieder (s. Jesuitenkirche). Seit 1620 waren wieder Franziskaner in Fulda, zunächst im Severikloster (s. Severikirche) und dann seit 1623 im ehemaligen Benediktinerkloster auf dem Frauenberg (Michael Biehl: „Geschichte des Franziskanerklosters Frauenberg in Fulda“ in „Quellen und Abhandlungen zur Geschichte der Abtei Fulda“ Bd. III, Fulda 1907.)

² Biehl a.a.O., S. 100

³ Biehl a.a.O., S. 107/108. Die genannten Gemälde befanden sich vermutlich an der Gehäuserückseite zum Chor hin, wo auch 1764 wieder Gemälde angebracht wurden (erhalten).

⁴ Biehl a.a.O., S. 100

⁵ Biehl a.a.O., S 107/108. Biehl gibt an, der Schriftverkehr mit beiden Orgelbauern sei im Frauenberger Archiv erhalten. Leider ist dieses Archiv in der Zeit des 3. Reiches zum größten Teil verloren gegangen.

Gesamtsumme der Baukosten über 30 000 Gulden. Für den Orgelbau waren fast 5000 Wagenfahrten von Frankfurt nach Fulda zu machen, die die Gemeinde Steinau Kr. Fulda zu je 100 Gulden übernahm.⁶

Disposition nicht bekannt.

Prospekt:

Sehr wahrscheinlich in folgender Form:
Tief gesetztes Mittelpositiv; zwei Hauptbaukörper rechts und Links vom Mittelpositiv, höher angesetzt anschließend, mit je einem Flachfeld, Spitzturm, Rundturm und zwei Feldern, der Spieltisch stand hinter dem Positiv zwischen den Hauptwerken⁷.

- 1875 Schließung des Klosters im „Kulturkampf“. Das Inventar war vorher verkauft worden, um es „vor Wegnahme zu schützen“. Die Orgel kam samt ihrem Prospekt nach Neuhof Kr. Fulda⁸. Dabei wurde sie mit Zuschüssen der Landgräfin Anna von Hessen, die in Adolphseck-Fasanerie wohnte, restauriert⁹. Der Prospekt musste wegen der fehlenden Höhe in Neuhof um 1 m gekürzt werden¹⁰. Vermutlich ist jedoch das Mittelpositiv am Frauenberg verblieben. (Angeblich hat Fritz Clewing, Fulda, einige der in Neuhof nicht verwandten Register der Frauenberger Orgel 1902 und 1903 in Soisdorf und im Oblatenkloster Hünfeld bei Orgelneubauten mit eingebaut.¹¹)
- 1882 Beschaffung eines Harmoniums, nachdem nach dem Ende des „Kulturkrieges“ einige Patres wieder zurückgekommen waren¹².
- 1884 Ankauf einer kleinen Orgel von Wilhelm Oestreich. Klanggestalt nicht bekannt¹³.

⁶ Bihl a.a.O., S. 108. Die Hälfte des Betrages wurde ausbezahlt, für die andere Hälfte musste der Konvent 110-mal Gottesdienst in Steinau und Steinhaus halten.

⁷ Der heutige Prospekt ist nach Mitteilung von Orgelbaumeister A. Späth (1968) im Jahre 1909 von Gebr. Späth wieder so eingebaut worden, wie er 1764 gewesen sei.

⁸ Bihl a.a.O. S. 234-235. (Die berühmte barocke Frauenberger Weihnachtskrippe kam damals nach Wüstensachsen, wo sie leider nicht mehr erhalten ist.)

⁹ BGV. Akte Neuhof I, 1877. Die 1918 verstorbene Landgräfin Anna v. Hessen, die zur katholischen Kirche übergetreten war, ist im Südschiff des Fuldaer Dom beerdigt.

¹⁰ Mitteilung von Herrn A. Späth, 1968.

¹¹ Mitteilung von Hauptlehrer Fr. Kimmel, Petersberg, 1966. – Im Band 3 der vorliegenden Reihe hatte ich, S. 35, diese Angaben bestritten. Nun scheinen sie sich aber, wenigstens für die Oblatenkirche in Hünfeld, zu bestätigen.

¹² Buchenblätter (Fuldaer Zeitung) 1932, Seite 12.

¹³ Datum nach dem Archiv des BGV, Akte Kloster Frauenberg, Faszikel 5, 1884.

Angabe der Orgelbauers nach P. Pirmin Trabert „Die Orgel des Frauenberges“ in „200 Jahre Kirche und Kloster Frauenberg“, Fulda 1964, Seite 129. – 1882 kehrten einige Franziskaner nach dem „Kulturkampf“ wieder zum Frauenberg zurück; 1887 erfolgte die staatliche Genehmigung zur Wiedereröffnung der Kloster „zum Zwecke der Seelsorge“. 1894 wurde auch das Kloster Salmünster wieder eröffnet. – Trabert gibt als Baujahr der Oestreich-Orgel wohl fälschlich 1887 an – wohl von ihm vermutet aufgrund der 1887 erfolgten staatlichen Genehmigung zur Klostereröffnung.

1891/92 Neubau durch W. Sauer, Frankfurt/Oder¹⁴.
Disposition (29/II u. P.¹⁵):

Hauptwerk		Schwellwerk	
Bordun	16'	Bordun	16'
Prinzipal	8'	Geigenprinzipal	8'
Gedackt	8'	Flöte travers	8'
Flûte harmonique	8'	Rohrflöte	8'
Gambe	8'	Salizional	8'
Oktave	4'	Fugara	4'
Rohrflöte	4'	Quinte	2 2/3'
Rauschquinte	2 2/3'	Flautino	2'
Mixtur 3fach	2'	Terz	1 3/5
Trompete	8'	Clarinette	8'
Clairon	4'	<i>Tremulant</i>	

Pedalwerk

Subbass	16'
Zartbass	16'
Violon	16'
Oktavbass	8'
Gedacktbass	8'
Posaune	16'
Clairon	4'

System:
Mechanische Kegelladen

Spielhilfen:
Drei Koppeln, drei feste Kombinationen (p, mf, f).

Prospekt:
Neugotische Felder. Wenn 1875 das Mittelpositiv am Frauenberg verblieben sein sollte, dann haben sich diese neugotischen Felder um das barocke Positiv gruppiert. Das Mittelpositiv war dann stumm.

Charakterisierung:
Eine recht gute romantische Klanggestalt mit reichlich besetzten Aliquoten.
Kegelladen und neugotischer Prospekt zeitbedingt.

¹⁴ BGV., Akte Frauenberg a.a.O.

¹⁵ Mitteilung von Herrn A. Späth 1969.

1908/09 Erweiterung durch die Fa. Gebr. Späth, Ennetach¹⁶:
Auf pneumatischer Taschenlade wird ein 2. Schwellwerk als III. Manualwerk mit 6 Registern hinzugefügt:

Rohrflöte	8'
Gemshorn	8'
Quintatön	8'
Aeoline	8'
Vox coelestis	8'
Flauto dolce	4'

Das Pedalwerk enthält einen zusätzlichen Prinzipalbaß 16'

System:

Alle Laden werden mit pneumatischer Traktur versehen; ein neuer Spieltisch wird angebaut.

Neue Spielhilfen:

Für das neue III. Werk werden Normalkoppeln gebaut; neue Über- und Unteroktavkoppeln werden eingebaut, ferner zwei freie Kombinationen, Einzeltutti, Zungenabsteller, Pianopedal-Umschalter, Walze und ein Zimbelstern. Die beiden festen Kombinationen (mf und f) bleiben.

Prospekt:

Der Prospekt von 1764 wird aus Neuhof Kr. Fulda zurückerworben und in der vermuteten Originalgestalt wieder aufgebaut. Das Mittelpositiv verbleibt stumm¹⁷.

1938 Umbau durch A. Späth:
Im II. Werk, dem 1. Schwellwerk, wurden folgende Register geändert:
Weitprinzipal 8' statt Geigenprinzipal 8'
Praestant 4', statt Fugara 4'
Fernflöte 8', statt Rohrflöte 8'
Mixtur 4-5fach 1 1/3' statt Bordun 16'.

Im III. Werk kam auf Zusatzlade eine Waldflöte 2' hinzu;
im Pedalwerk zusätzlich Choralbaß 4' und Sopran 2'
statt Violon wurde ein Quintbass 10 2/3' eingebaut¹⁸.

¹⁶ Die Orgelerweiterung 1908/09 auf dem Frauenberg war die erste Arbeit der Fa. Späth im Bistum Fulda. (Durch die Vermittlung der Franziskaner ist die Fa. Späth hierher gekommen.) Mitteilung der Dispositionserweiterung: A. Späth, 1969

¹⁷ Mitteilung von Herrn A. Späth, 1969.

¹⁸ Geschäftsakten Fa. A. Späth, Fulda, 1938.

1951 – 63 Umbau auf elektrische Traktur; Dispositions-Änderung
(41/III u. P.) durch A. Späth:

Hauptwerk		II. Werk (kein Schwellwerk mehr)	
Gedacktpommer	16'	Weitprinzipal	8'
Prinzipal	8'	Rohrgedackt	8'
Gedackt	8'	Fernflöte	8'
Gemshorn	8'	Oktave	4'
Prästant	4'	Flöte	4'
Rohrflöte	4'	Nasat	2 2/3'
Sesquialter 2fach		Waldflöte	4'
Oktave	2'	Quinte	1 1/3'
Mixtur 4-5fach	1 1/3'	Scharfmixtur 4-6fach	1'
Trompete	16'	Kopftrompete	8'
Trompete	8'		
Clairine	4'	<i>Tremulant</i>	
III. Werk		Pedalwerk	
Singend Gedackt	8'	Prinzipalbaß	16'
Gedacktlöte	4'	Subbass	16'
Salizional	4'	Zartbass	16'
Prinzipal	2'	Quinte	10 2/3'
Sifflöte	1'	Oktavbass	8'
Terzian 2fach		Gedacktbass	8'
Zimbel 3fach	1/2'	Choralbaß	4'
Dulzian	16'	Sopran	2'
		Rauschpfeife 4fach	
<i>Tremulant</i>		Posaune	16'
		Trompete	8'
<i>Zimbelstern</i>		<i>Tremulant</i>	

System:
I, II und Pedalwerk elektrische Kegelladen,
III elektrische Taschenladen.

Spielhilfen:
wie 1909; zusätzlich Zimbelstern und „Choralwerk“ (d. i. eine Kombination
von Registern für die Choralbegleitung).

Prospekt:
wie 1908/09 (also wohl wie 1764)¹⁹.

¹⁹ Trabert, a.a.O. Die Dispositions-Änderung wurde mir von Herrn Alban Späth 1969 mitgeteilt.

1966 – 68 Geringfügige Umdisponierung durch P. Pirmin Trabert und Fr.
Lampert Hertwech, Frauenberg:

Hauptwerk:
Statt Gemshorn 8': Zimbel 3fach.

II. Werk:
Statt Waldflöte 2': Schwiegel 2'
statt Quinte 1 1/3': Terz 1 3/5'.

III. Werk: ohne Änderungen.

Pedalwerk:
Rauschpfeife statt 4fach nur 2 2/3' 2fach
statt Sopran 2': Larigot 1 1/3' + 1'²⁰.

N.B.: Ein Prospekt mit ähnlichem Aufbau (zwei Hauptbaukörper, dazwischen tiefgesetztes Mittelpositiv) – allerdings mit rheinisch geschwungenen Obergesimsen der Flachfelder – steht in der Franziskanerkirche zu Brühl im Landkreis Köln, vermutlich von Stumm 1734 erbaut. (Abb. bei Franz Bösken: „Die Orgelbauerfamilie Stumm“ in „Mainzer Zeitschrift“ Jg.55, 1966, Tafel 8. – Zum Vergleich der Prospekttypen s. Acta organologica II. Berlin 1968, Seite 200.)

²⁰ Mitteilung des Organisten P. Bartholomäus, 1969.